

Das humanistische Gymnasium des 19. Jahrhunderts **Die Reformen Wilhelm von Humboldts**

1. Historischer Rahmen

1.1 Bis 1800

- **bis 1750:** Schulwesen in Hand der römisch-katholischen Kirche
→ Theologie als leitende Wissenschaft; Latein eines der wichtigsten Elemente
- Aufklärung **um 1750:** radikale Änderungen notwendig
→ Einflussverlust der Religion → Latein als akademisches Verständigungsmittel unnötig
→ Ersetzen des LU durch Allgemeinbildung: Naturwissenschaften und Philosophie
- **Ende 18. Jh.:** Untergang des alten Reiches, Säkularisation, napoleonische Kriege
→ Anpassung der Lateinschulen an neue Verhältnisse: Schulen zur Studiums- (Gelehrtenschulen) bzw. Berufsvorbereitung (Realschulen)

1.2 Anfang des 19. Jh.

- Niederlage von Jena und Auerstedt (militärische sowie politisch-moralische Ursachen) → Reformeifer in Preußen
- Preußens Vormachtstellung gegenüber dem Süden
→ Radikalisierung: „Staat der Untertanen sei umzuwandeln in einen Staat der Bürger“, Bildungsziel = Brauchbarkeit der Gesellschaft
→ dagegen **Freiherr von Stein:**
 - * Erziehung des Menschen schlechthin zur Freiheit und Selbstbestimmung
 - * Erziehung als Mittel zur Besserung → Reform des Schulwesens
 - * gleichmäßige Nationalbildung → Annäherung an idealistische Philosophie und Neuhumanismus

2. Humboldts Bildungsreform um 1810

2.1 Zur Person

- * 14. September 1769, † 6. Mai 1859 in Berlin
- erzogen im Geiste der Aufklärung; Anhänger der humanistischen Bildungsidee
- 1809 Leiter der Sektion für Kultus und Unterricht (für 1,5 Jahre)
- „Schlüsselfigur“ der preußischen Bildungsreform (Schul- und Universitätswesen)

2.2 Humboldt'sche Neuerungen

- **dreigestuftes** Schulsystem: Elementarschule, Gymnasium, Universität
- Zweck der Schulen: Vermittlung von allgemeiner Menschenbildung, Grund- und Allgemeinwissen → Zurückdrängen von Standes- und Berufsschulen
- erfolgreiches Absolvieren einer Schulstufe → Zugang zur nächsten Stufe/zum praktischen Erwerbsleben
Was geschieht bei Misserfolg? Vgl. Gymnasium heute.

2.3 Humboldt'sche Elementarschule

- Lehrmethoden nach Pestalozzi: wahre Wissensvermittlung
- Grundlagen: Lesen, Schreiben, Rechnen (Vermittlung in der Muttersprache)

2.4 Das humanistische Gymnasium als Errungenschaft Humboldt'scher Reformen

| |
|---|
| Ziel gymnasialer Bildung: Erwerb von Grundwissen sowie Lernen lernen |
|---|

- Prämisse: lehren und lernen von ausschließlich Allgemeinem in den Bereichen Mathematik, alte Sprachen sowie Geschichte
Was ist Allgemeines? Impliziert nicht jede Wissensvermittlung bereits eine Vorauswahl und Abgrenzung des Stoffes?
- Schaffung „physisch, sittlich und intellektuell der Freiheit und Selbsttätigkeit“ überlassener junger Menschen

2.4.1 Entwicklungen im Bereich der Prüfungsordnung

- Das „**Examen pro facultate docendi**“ (1810) als rechtliche Grundlage des Gymnasiallehrers; Prüfungsbereiche: Mathematik, alte Sprachen sowie Geschichte
- Überarbeiten der Prüfungsordnung für das Abitur (1812/1834):
 - Umfassendere prüfungsrelevante Fachbereiche: schriftliche Leistungserhebungen in D, L, F, M und GR sowie mündliche Prüfungen in allen gelehrten Sprachen, G, Geogr., M und Naturlehre
Problematik des Französischen als fakultative Ergänzung?!
 - Notwendigkeit der Anpassung an die universitären Fortschritte
 - Prinzip der Vereinheitlichung zur Etablierung allgemeingültiger Standards
→ Tendenz zur Schaffung eines Lehrplans

2.4.2 Entwurf einer zehnjährigen gymnasialen Laufbahn

- Sechs Klassen (Sexta bis Prima) mit unterschiedlicher Dauer (1 - 3 Jahre)
- **Fächerkanon**: alte Sprachen, Deutsch, Geschichte, Geographie, Mathematik, Naturwissenschaften, Religion sowie Zeichnen
- Herausragende Stellung des LU: 6-8 Wochenstunden; hierbei hohe Anforderungen an die Schüler; Bewahrung von Reflexen der alten Lateinschulen in Form mündlicher Kommunikation
Können so hohe Ansprüche an die Schüler die Zielsetzung des humanistischen Gymnasiums erreichen? Handelt es sich bei einem allzu umfassenden Kanon noch um „Allgemeines“?

3. Die Rolle des Neuhumanismus in Bayern

- Preußen als Vorreiter schulischer Bildungsreformen
- Entwicklung der Gymnasien in Bayern hingegen eher „wechselhaft“:
 - Politische Veränderungen als schwache Basis
 - Langwährende Vorherrschaft der Jesuiten im Schulwesen
 - Verworfenen Entwurf des Kurfürsten Maximilian III. Joseph: Besuch einer vierjährigen Realschule sowie eines fünfjährigen Gymnasiums im Anschluss an die Elementarschule; Abschluss mit zweijährigem Lyceum
 - Abhilfe durch norddeutsche Protestanten: Etablierung des **Niethammer'schen Entwurfes** (Gabelung in Real-/Gymnasialkurs im Anschluss an die Elementarschule; neuhumanistische Ausrichtung des Gymnasialzweiges: überragende Rolle des altsprachlichen Unterrichts) → Scheitern aufgrund fehlender Lehrkräfte
 - 1824: Entwicklung eines neuen Lehrplanes

Literatur: Fuhrmann, Martin, Latein und Europa. Geschichte des gelehrten Unterrichts in Deutschland von Karl dem Großen bis Wilhelm II., Köln 2001, S. 136 - 154.